

Buchbesprechung zu: Klaus Hofmann; Rainer Ommerborn 1998: Das Auge der Pädagogik. Zum Selbstverständnis der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft. Pfaffenweiler: CentaurusVerlagsgesellschaft

Kampmann, Jörg

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kampmann, J. (2001). Buchbesprechung zu: Klaus Hofmann; Rainer Ommerborn 1998: Das Auge der Pädagogik. Zum Selbstverständnis der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft. Pfaffenweiler: CentaurusVerlagsgesellschaft. [Rezension des Buches *Das Auge der Pädagogik : zum Selbstverständnis der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft*, von K. Hofmann, & R. Ommerborn]. *Journal für Psychologie*, 9(3), 77-78. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-33550>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

wissenschaftlichem Ideal und Hermeneutik. Doch wäre es falsch, nur ein Schwanken zwischen den Positionen hier zu erkennen, besitzt doch gerade auch der Versuch einer naturwissenschaftlichen Fundierung der Psychologie ein hoch spekulatives Moment, womit diese selbst sich dem philosophischen Denken verwandt zeigt.

Bis zum heutigen Tag ist die Kluft zwischen Metapsychologie und Klinischer Psychologie zusehends gewachsen. Dies hat zu Forderungen geführt, die Metapsychologie ganz aufzugeben. Gödde stellt fest, dass mit der Nachzeichnung der historischen Bedingtheit psychoanalytischer Konzepte die Frage nach der erkenntnistheoretischen und therapeutischen Gültigkeit der Psychoanalyse noch nicht beantwortet sei, dass aber ein Verzicht auf die Metapsychologie einen Substanzverlust der Psychoanalyse insgesamt bedeutete. Sich der philosophischen Grundierung der Psychoanalyse bewusst zu werden, an ihr festzuhalten und sie weiterzuentwickeln, könnte der Tendenz entgegenwirken, die Psychoanalyse – wie es schon Max Horkheimer befürchtete – als bloße klinische Anpassungstechnik zu begreifen. Die vielseitig gerühmte Selbstreflexivität der Theorie und Methode der Psychoanalyse ginge ohne eine auch philosophisch verstandene Metapsychologie verloren.

Tim Darmstädter

Klaus Hofmann; Rainer Ommerborn 1998: Das Auge der Pädagogik. Zum Selbstverständnis der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft. (= Reihe Pädagogik; 15) Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft

Der Titel des kleinen Buches (118 Seiten) macht den Leser sehr neugierig. Ohne den Untertitel: »Zum Selbstverständnis der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft« weiß der pädagogische oder psychologische Laie nicht, was ihn erwartet.

Es erwartet ihn eine Abhandlung über das »Selbstverständnis« der »Pädagogischen Psychologie«, die u.a. noch einmal eine alte und immer noch virulente Diskussion aufnimmt über die Bindestrich-Wissenschaft »Pädagogische Psychologie«, die Stössner bereits 1909 treffend als das »Auge der Pädagogik« bezeichnet hat.

Die Autoren zeigen, dass die wissenschaftstheoretischen Probleme, die Vorstellungen vom Gegenstand der Pädagogischen Psychologie und die damit verbundenen Zielvorstellungen für die pädagogische oder psychologische Praxis auch heute noch relativ unklar sind. Der Ausdruck selbst und das Fach sind sogar in der neueren Diskussion ein wenig suspekt geworden, eine »herrschende Lehre« ist keineswegs präzise auszumachen.

Hofmann und Ommerborn verbinden mit der Publikation einer solchen Abhandlung mehrere Interessen, die leider nicht alle verwirklicht wurden. Sie schreiben selbst im Vorwort, dass ihr Beitrag zur Rekapitulation für den Fachmann dienen wie auch eine »Einführung« für Pädagogen und Psychologen, die sich eine wissenschaftliche Orientierung über die Disziplin erarbeiten wollen, sein soll.

Eine Einführung und eine »verständliche Lektüre für pädagogische oder psychologische Laien« – so der Anspruch der Autoren (S. VIII) – ist es keineswegs.

Was ist es denn? Es ist die Klärung der Frage, welchem Selbstverständnis von Pädagogischer Psychologie sich die heutige Pädagogik verpflichtet fühlt und an welche Tradition sie anknüpft. Dazu werfen die Autoren einen Blick auf die Geschichte dieser Disziplin als Wissenschaft. Denn zu Recht weisen die Autoren darauf hin, dass die meisten auftretenden aktuellen Probleme und künftigen Entwicklungschancen nur dann wirklich verständlich werden,

wenn zugleich in adäquater Weise ihre »Vergangenheit« mit berücksichtigt wird: »Ohne Geschichte keine Zukunft« und erst recht kein differenziertes Verständnis gegenwärtiger Problemlagen der Bindestrichwissenschaft Pädagogische Psychologie.

In dem vorliegenden Buch werden daher auch konkrete Ansätze aus dem ersten Viertel des letzten Jahrhunderts, die heute noch weitgehend das Selbstverständnis von Pädagogischer Psychologie als Wissenschaft bestimmen, berücksichtigt. Ausgehend von den erziehungswissenschaftlichen Vorstellungen Herbarts und den psychologischen Vorgehensweisen von Wundt eröffnet sich zwischen Pädagogik und Psychologie ein weites Spektrum, in welchem alles, was unter »Pädagogischer Psychologie« verstanden wird, »irgendwo« verortet ist.

Hofmann und Ommerborn entwickeln ein solches sehr lesenswertes bedeutungsgeschichtliches Panorama mit dem Ziel, die gegenwärtige Auffassung von dieser »Wissenschaftsdisziplin« zu perspektivieren und als Ertrag ihrer Vorgeschichte vorzustellen.

Dazu wenden sie sich besonders vier verschiedenen Konzeptionen dieses Wissenschaftsbereiches gesondert zu, deren Beachtung für das Verständnis von Pädago-

gischer Psychologie zur Zeit und wohl auf Dauer konstitutiv ist:

- Pädagogische Psychologie als Grenz- und Spezialdisziplin;
- Pädagogische Psychologie als eigenständige Disziplin;
- Pädagogische Psychologie als interdisziplinäre Wissenschaft;
- Pädagogische Psychologie als Bildungspsychologie.

Jeder kritische Leser dieses Buches (mit 30 Abbildungen und einem Personenregister) legt den Beitrag zum »Selbstverständnis« dieser Wissenschaftsdisziplin notwendigerweise – wie die Autoren selbst konstatieren – mit einem »Gefühl des Unbefriedigtseins« über den Status der »Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft« aus der Hand.

Insgesamt: Eine schwierige, nicht ohne Vorkenntnisse immer schnell verständliche Lektüre, die inhaltlich die folgende Aussage von Karl Raimund Popper bestätigt: »Ein solches Ding an sich wie ein wissenschaftliches Fach gibt es gar nicht. Ein sogenanntes wissenschaftliches Fach ist nur ein abgegrenztes und konstruiertes Konglomerat von Problemen und Lösungsversuchen. Was es aber wirklich gibt, das sind die Probleme und die wissenschaftlichen Traditionen.«

Jörg Kampmann